

## Bezirk Oberwart

### Bernstein

Awarische Funde. Museum Szombathely.

Lit.: Polány, I., *Hová lettek a nyugatmagyarországi avarok és a nyugati gyeű finnugor (török) népessége?* — (Was wurde aus den Awaren Westungarns und aus der finnisch-ugrisch [türkischen] Bevölkerung der westlichen Grenze [s. g. „Ringene“]?) Vasi Szemle II, 5—6. Szombathely, 1935. S. 342—375. S. 356.  
Polány, I., *Nyugatmagyarország néprajzi története.* — (Volkskundliche Geschichte Westungarns.) I. Szombathely, 1936. S. 4—20. (Übersicht der auf die Awaren bezüglichen westlichen Quellen.)

### Rechnitz

Grabfund mit Gegenständen der Greifen- und Rankengruppe. Gepreßte Pferdegeschirr-Zierate. Ungarisches Nationalmuseum, Budapest, Inv. Nr. 20/1950.

## Zum awarenzeitlichen Friedhof von Leithaprodersdorf

Von A. A. Barb

Im Jahre 1925, also noch vor der Gründung des burgenländischen Landesmuseums, begann Wirtschaftsrat Alexander Seracsin die Untersuchung des von ihm entdeckten Gräberfeldes von Leithaprodersdorf, eine Ausgrabung, die er durch drei Jahre fortsetzte und deren Funde zum größeren Teil ins Landesmuseum, zum kleineren in die Sammlung Wolf gelangten. Als Seracsin im Jahre 1952 starb<sup>1</sup>, war sein Grabungsbericht, dessen Publikation er sich vorbehalten hatte, noch immer nicht erschienen<sup>2</sup>. Das Landesmuseum darf sich glücklich schätzen, daß es gelang, Univ.-Doz. Dr. Herbert Mitscha-Märheim, zweifellos den besten Kenner der Völkerwanderungszeit in Österreich, dem auch der diesbezügliche Abschnitt in der offiziellen burgenländischen Landeskunde<sup>3</sup> zu verdanken ist, für die Veröffentlichung dieses wichtigen Gräberfeldes zu gewinnen. Die Publikation liegt nun in einem inhaltlich wie drucktechnisch vorbildlichen Heftchen vor<sup>4</sup>.

Es ist eine schwierige Arbeit, Ausgrabungen, die durch drei Jahrzehnte in Schaukästen und Depots ruhten, soweit sie nicht durch Umstellungen und Übersiedlungen gestört wurden, zusammenfassend zu publizieren, auch für den Aus-

1 Vgl. Barb, *Geschichte der Altertumsforschung im Burgenland* (= Wissenschaftl. Arbeiten aus dem Bgld., Heft 4), Eisenstadt 1954, S. 34, A. 93.

2 Die gelegentlichen Notizen verschiedener Autoren, die über den Leithaprodersdorfer Friedhof in Druck erschienen, verzeichnet jetzt das mit unübertrefflicher Sorgfalt und Vollständigkeit gearbeitete Buch von Dezső Csallány, *Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mitteleuropa. Schrifttum und Fundorte*, Budapest 1956, S. 150, Nr. 551. Auf dieses Werk wird die burgenländische Forschung auch für die anderen, meist noch eine zusammenfassende Publikation erwartenden Gräber der Awarenzeit (Bernstein, Deutsch-Jahrdorf, Edelstal, Draßburg, Illmitz, Pötsching, Potzneusiedl, Rechnitz, Sauerbrunn, Stinkenbrunn, Trausdorf, Weiden a. S., Zillingtal) mit Nutzen zurückgreifen.

3 Österreichischer Bundesverlag, Wien 1951, S. 224—244.

4 Herbert Mitscha-Märheim, *Der Awarenfriedhof von Leithaprodersdorf* (= Wissenschaftl. Arbeiten aus dem Bgld., Heft 17), Eisenstadt 1957. 48 S., 12 Tafeln.

gräber selbst; wie viel mühseliger noch für den, der die entsagungsvolle Aufgabe auf sich nimmt, die Arbeit eines Toten nachzuholen<sup>5</sup>. So konnte für das Leithaprodersdorfer Gräberfeld kein Plan mehr vorgefunden werden<sup>6</sup> und einzelne Fundstücke waren im Museum nicht mehr feststellbar<sup>7</sup>. Glücklicherweise handelt es sich im Allgemeinen nicht um wesentliche Stücke, am bedauerlichsten vielleicht ist das Fehlen der Perle mit Gemmen-Abdruck aus Grab 110 (SW 352; vgl. S. 30 und 42 der Publikation), die allerdings kein Unikum darstellte. Ein ähnliches Exemplar aus Grab M. 27 des Awarenfriedhofes von Zillingtal gelangte 1928 ins Landesmuseum<sup>8</sup> und ich finde weitere Beispiele aus Raab in Ungarn<sup>9</sup> und Val de Non in Südtirol<sup>10</sup> publiziert. Das Material dieser Perlen ist dasselbe wie das der so zahlreichen „kürbiskernförmigen“ Perlen der Awarenzeit (s. Beispiele Taf. II, 5, 15; III, 7, 8, 12, 23, 31; VI, 4 der Publikation). Ich möchte vermuten, daß diese so typischen Perlen ein Beiprodukt derselben Bronze gießereien darstellen, aus denen die schönen Gürtelgarnituren hervorgingen, d. h. daß es sich um Kupferschlacken (daher die blaue und grüne Farbe von Kupfersalzen — das gelegentliche Braun mag von Eisenbeimengungen herrühren) handelt, die in noch zähflüssigen Tropfen flachgepreßt und gelocht wurden. In diesem Zustande konnte dann gelegentlich auch — zur besonderen Verzierung — eine antike Ringgemme mühelos, wie in Siegelack, eingedrückt werden.

Erfreulich ist es, daß der interessante „Thorshammer“ aus Grab 17 (s. S. 42 und Taf. III, 29 der Publikation) trotz seiner Winzigkeit erhalten blieb<sup>11</sup>. Auch ein anderes wichtiges Fundstück, das wegen seines reinen Materialwertes einen Dieb leicht verlocken konnte, ist nicht verloren gegangen: Ich meine das „dicke

---

5 Darin liegt wohl die Erklärung dafür, daß über die ganze Welt die Depoträume der Museen mit dem Material unpublizierter Grabungen überquellen, ein Material, das so stark an Wert eingebüßt und durch unvermeidliche Verschlechterung des Erhaltungszustandes und der Beschriftung ständig weiter entwertet wird.

6 Wenn man die Pläne sieht, die Seracsin für die römischen Gräberfelder von Loretto und Leithaprodersdorf publiziert (Niederdonau, Natur und Kultur, Heft 4, 1941, Taf. 1) erscheint es unwahrscheinlich, daß nicht auch dieser Plan gezeichnet wurde. Allerdings kann Seracsins Planskizze schon zu seinen Lebzeiten durch einen bösen Zufall vernichtet worden sein — war das vielleicht der Grund, warum er dieses Gräberfeld nie publiziert?

7 Das derzeit verschollene Skelettmaterial wurde „soweit ich mich entsinne, dem Anthropologischen Institut der Universität Wien (Prof. Joseph Weninger) zur Bearbeitung übermittelt.

8 Vgl. J. Caspart, Das frühgeschichtliche Gräberfeld bei Zillingtal, Mitteilungen d. Anthropol. Gesellschaft in Wien, LXV, 1935, S. 8 und Taf. IV, Fig. 63 (Die Abbildung ist auf den Kopf gestellt!).

9 Caspart verweist a. a. O., S. 34 (Anm. 39) auf J. Hampel, Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn, II, S. 833 (Grab 361) und III, Taf. 491. — Ein anderes ähnliches Stück (aus Grab 648 desselben Friedhofes) ist abgeb. in Archaeologiai Ertesitő, XXVI, 1906, S. 305.

10 Mitteilungen d. Anthropol. Gesellsch. in Wien, XXI, 1891, Sitzgsber. (8), Grab 3. — Dasselbst wird auch eine in eine völkerwanderungszeitliche Goldfibel eingelassene ähnliche Perle im Nürnberger Gewerbemuseum erwähnt.

11 Neben den nordischen Vergleichsstücken wäre auch die bei Hampel, a. a. O., I, S. 88, Fig. 108 und II, S. 355, Fig. 14 publizierte „Votivaxt“ aus Silberblech von Tisza-Igar als nächste Parallele zu erwähnen.

Goldblech“ (LM 1766) aus Grab 21. Wie ich an anderer Stelle<sup>12</sup> gelegentlich vermerkt habe, handelt es sich hier um einen flachgehämmerten Goldbarren aus dem ein Stück mit einem meißelartigen Werkzeug herausgehackt ist, ganz in der Weise der bekannten „Hacksilberfunde“ des 9.—11. Jahrhunderts oder noch ähnlicher dem russischen Barrengeld des 10.—12. Jahrhunderts<sup>13</sup>. Die Beigabe eines so wertvollen Stückes, das auch heute ein kleines Kapital repräsentiert, unterstreicht wieder den ungewöhnlichen Reichtum dieser awarisch-germanischen Gräber, andererseits wirft es die Frage auf, ob ein solcher Goldbarren, der weder als Schmuck noch als Gebrauchsgegenstand für das Jenseits Sinn hat, überhaupt als „Grabbeigabe“ gedeutet werden kann. Freilich wäre es möglich, daß dieser Schatz irgendwie in die Kleidung der bestatteten Frau eingenäht unbemerkt ins Grab kam. Andererseits wäre bei dem typisch germanischen Charakter einiger dieser Gräber<sup>14</sup> vielleicht eine Erklärung in der germanischen Auffassung des Eigentumsgedankens zu finden, die vom römischen Erbrecht sich wesentlich unterschied. Vor einigen Jahren hat C. Redlich in einer interessanten Studie den während der „Völkerwanderungszeit“ sich vollziehenden Wandel in den germanischen Auffassungen klarzulegen versucht. Wenn Mitscha-Märheim (S. 36 und 46) die auffallend starke alte Beraubung der Leithaprodersdorfer Gräber betont<sup>15</sup>, so erinnert das an „die vielen Grabberaubungen, die vor allem im späten 7. Jahrhundert auf fränkischen Gräberfeldern stark auftreten. Diese Beraubungen müssen bald nach der Bestattung vor sich gegangen sein, denn die Räuber wußten sehr genau, wer in dem Grabe bestattet war. Frauen, bei denen der Schmuck meist hauptsächlich um den Kopf und Hals gruppiert war, sind nur am oberen Ende aufgegraben, während Männergräber in ihrer ganzen Länge durchwühlt sind. Ältere Gräber aus dem 6. oder frühen 7. Jahrhundert sind dabei meist unberührt. Oft ist über ein Viertel des ganzen Gräberfeldes auf diese Weise durchsucht worden. Es ist ganz unmöglich, daß dieses völlig unbemerkt hätte in dem Umfange geschehen können, und es wäre nicht schwierig gewesen, solchen Grabraub zu verhindern. Wir müssen daher annehmen, daß dieses mit Wissen und in stillem Einvernehmen mit der Dorfgemeinde geschah, und es läßt sich damit erklären, daß ein Erbrecht an Heergeräte (Waffenausrüstung) und Gerade (Schmuck) sich allmählich durchzusetzen begann, und diejenigen, die ihre Toten noch mit allen Beigaben, die damals doch einen großen Wert repräsentierten, bestattet hatten, sahen nun nicht mehr ein, warum sie sich etwas entgehen lassen sollten, was ihnen nach der neuen Rechtsanschauung doch zukam, und holten sich die Beigaben wieder heraus“<sup>16</sup>.

---

12 „Zur römischen und völkerwanderungszeitlichen Besiedlung des Burgenlandes“, Korrespondenzblatt des Gesamt-Vereins der deutsch. Geschichts- und Altertumsvereine, 1930, S. 261. — Das Stück erscheint auch abgebildet (mit anderen Fundstücken aus Leithaprodersdorf) in meinem Aufsatz „Die Sprache der Bodenfunde“, Der Naturfreund, 1931. Heft 3/4.

13 Ich verwies a. a. O. auf N. Bauer, „Die Silber- und Goldbarren des russischen Mittelalters“, Wiener Numismatische Zeitschrift XXII, 1929, S. 77 ff. (insbes. S. 90 f.). — Vgl. jetzt auch desselben Autors Artikel „Barren“ in F. v. Schrötter's Wörterbuch der Münzkunde (1930), insbes. S. 61 f.

14 Vgl. auch Mitscha-Märheim, Burgenland-Landeskunde (s. oben Anm. 3) S. 240.

15 Nach Seracsins Meinung (vgl. S. 34 der Publikation) ist diese „Beraubung schon bald nach der Grablegung erfolgt“.

16 Clara Redlich, „Erbrecht und Grabbeigabe bei den Germanen“ Forschungen und Fortschritte. XXIV, 1948, S. 179.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Barb Alphons A.

Artikel/Article: [Zum awarenzeitlichen Friedhof von Leithaprodersdorf 16-18](#)